

Sehr geehrte Frau Hanselmann,
hochverehrter Herr Landesbischof,
liebe Gäste, liebe Freunde und Förderer des Evangelischen Waisenhausvereins.

Wir begegnen uns heute aus einem erfreulichen Anlass. Der EWV feiert die Einweihung seines neuen Studentenwohnheimes.

Bis dahin war es ein langer, steiniger Weg. Wir freuen uns jetzt über dieses schöne Haus. Es bedeutet für uns den ersten großen Schritt der auf Jahre angelegten, strukturellen Änderungen innerhalb des Vereins.

Der EWV stärkt damit die Studentenbetreuung, die neben der Jugendhilfe und der Behindertenarbeit als Aufgabe in seiner Satzung verankert ist. Finanzielle Sorgen, aber auch die sozialen Erfordernisse, haben den Vorstand und den Verwaltungsausschuss des Vereins veranlasst, das Studentenwohnheim zu bauen.

Ein Rückblick in die 135-jährige Geschichte des seit 1872 bestehenden Vereins zeigt, dass Veränderungen in den Strukturen nichts Neues darstellen. Immer wieder haben sich im Wandel der Zeit Anstöße, aber auch Zwänge für Anpassungen ergeben. Wichtig, das hat die Entwicklung des Vereins gezeigt, waren immer die Menschen und die Stärke ihres Einsatzes, die den Verein stützten. Rückblickend kann dankbar festgestellt werden, dass es nicht nur an der hervorragenden Arbeit Einzelner, sondern immer wieder an der Hilfe vieler Freunde und Helfer lag. Diese sorgten dafür, dass die wichtigsten Hilfen für die Kinder und die Arbeit mit ihnen nicht zum Erliegen kam.

Es würde zu weit führen, wenn ich Ihnen die Chronik des EWV Jahr für Jahr seit 1872 aufzeige.

Ich möchte aber doch versuchen, zusammengefasst Ihnen von der Geschichte des Vereins etwas nahezubringen.

Die Menschen im Verein

Ich könnte Ihnen jetzt sehr viele Namen aufzählen, hochgeschätzte Leute, die sich um den Verein verdient gemacht haben. Ich will dies auf einen Namen beschränken. Es ist der Gründer des Vereins, Pfarrer Wilhelm Rodde, der 1872 mit 10 Kindern die Arbeit in der Kaulbachstraße (damals Obere Gartenstraße) begonnen hat.

In den 135 Jahren bis heute hatte der Verein eine Vielzahl von Vorständen, diese waren alle Theologen. Es gab Hauseltern, Hausmütter, Diakonissen, Diakone, Köchinnen, Knechte (der Verein hatte einen Bauernhof), Missionare,

Heilpädagogen, Sozialpädagogen, Psychologen, Erzieher, sowie unzählige ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitglieder.

Die Menschen waren mit den unterschiedlichsten Gaben ausgestattet, die sie zum Wohle der Kinder im Verein einbrachten.

Ereignisse, Höhen und Tiefen

1875 konnte das Haus in der Oberen Gartenstraße 8 gekauft werden. Es bot Platz für 30-40 Kinder. Der Kaufpreis betrug 36.000,- Gulden, rund 30.000,- davon wurden mit Hypotheken finanziert. Der Verein hatte damals 600 Mitglieder. Offenbar bestand eine hohe Bereitschaft zum Risiko und ein großes Gottvertrauen.

1889 konnte das Haus nebenan in der Kaulbachstraße 23 gekauft werden. Es gab nun ein Buben- und ein Mädchenhaus.

Zusammen genommen bildeten die beiden Grundstücke mit den Kinderhäusern das Areal in der Kaulbachstraße, das der Verein bis heute erhalten und bebauen konnte.

1891 beginnt die erste Augsburger Diakonisse ihre Arbeit in der Kaulbachstraße.

1910 Der EWW erbt den Warthof, einen Bauernhof in der Tegernseer Landstraße von den Eheleuten Spengel. Wir werden den Namen Spengel noch öfters hören. Der Warthof beherbergte 37 Kinder.

1914-1919 Die Heime des Vereins überleben den Krieg mit Gemüse und Obst vom Warthof, mit Kleidungshilfen von Nachbarn, Ernteeinsätze für Großfirmen und Spenden von Freunden und Mitgliedern. Ferien- und Erholungsaufenthalte werden von Freunden des Vereins möglich gemacht. Es werden vermehrt Flüchtlingskinder aus dem Osten aufgenommen. In diesen Zeiten befinden sich bis zu 120 Kinder in den Heimen des Vereins.

1923 ist das angesparte Geld des Vereins wertlos geworden. Freunde helfen mit Spenden zum Überleben.

1924-1930 Der Verein wächst auf 1523 Mitglieder. Die Belegung verändert sich. Austretende Zöglinge werden weiterhin auch als Lehrlinge behalten.

1933-1938 Im Zuge der ideologischen „Gleichschaltung“ aller Vereine werden auch die Kinder und Jugendlichen der Häuser des EWW in Jungvolk und BDM zwangseingegliedert.

Der Warthof muss für militärische Zwecke verkauft werden. 26 Jahre wurde dort im Sinne der Familie Spengel Jugendarbeit geleistet.

Der Verkaufspreis ermöglichte es dem Verein, ein Grundstück in München Freimann an der Sondermeierstraße 86 zu erwerben. Dort entsteht der Spengelhof benannt nach den Erblässern Spengel.

Die Jugendarbeit in Familiengruppen auf dem Spengelhof bewährt sich gut. Es bedeutet einen großen Fortschritt in der Jugend- und Heimerziehung. Mit vier Familiengruppen ist der Spengelhof mit 100 Kindern voll besetzt.

1939-1945 In den Kriegsjahren nehmen die Heime des Vereins viele ausländische Kinder aus Russland, Ungarn, Jugoslawien, Griechenland und Frankreich auf.

Die jungen Männer aus dem Spengelhof folgen dem Einzugsbefehl und viele von ihnen kommen nicht zurück.

Kinder aus der Kaulbachstrasse werden 1944 nach Schlegeldorf bei Lenggries evakuiert. Einem damals gemieteten und 1966 gekauften Haus. Im Januar 1945 werden beide Häuser in der Kaulbachstraße durch Bombenangriffe zerstört. Der Spengelhof hat ohne größere Schäden den Krieg überstanden.

1946-1948 Nahrungsmittel und Kleidung sind knapper als im Krieg. Material zur Instandsetzung der Häuser ist nicht zu bekommen. Über jede Freundlichkeit, die „seinen Kindern“ zuteil wird, freut sich der Verein. Ein harter und trauriger Abschnitt. Bei einem Ausflug, den die Kinder des Spengelhofs auf Lastwagen unternehmen, müssen acht Kinder durch einen schweren Verkehrsunfall sterben. 1948 entwertet die Währungsreform alles angesparte Geld.

1951 erfolgt der Bau des Magdalena-Lindt-Heimes auf dem Grundstück Kaulbachstrasse 23/25. Benannt nach der Schwester Magdalena, die seit 1933 dem EWW eine besonders treue, lebenserfahrene Mitarbeiterin und den Kindern eine besonders liebevolle Hausmutter war. Es ziehen die ersten jungen Mädchen ein, und es wird ein Grundlehrgang für Hauswirtschaft eingerichtet.

1952-1955 Die Heime entwickeln sich gut. Auf dem Spengelhof befinden sich bis zu 150 Kinder und Jugendliche. Darunter viele Flüchtlingskinder, Lehrlinge, fünf Voll- und 26 Halbwaisen.

1956-1958 Der Verein baut das Tillmann-Kinderheim auf dem Grundstück in der Kaulbachstraße 23/25. Benannt nach dem im Waisenhaus Augsburg aufgewachsenen Großkaufmann Wilhelm Tillmann, dessen Witwe dem EWW aus Dankbarkeit ein größeres Erbe überlassen hat. Viele Mitglieder und Freunde helfen mit, den Bau durch Spenden und Zuschüsse zur Gänze zu finanzieren.

Der Spengelhof hat einen Posaunenchor.

1959 vererbt Frau Luise Präger dem EWW ihr Grundstück in Riederau am Ammersee. Vor allem für die Jungen vom Spengelhof, die am See dort ihre Zelte aufschlagen, bedeutet dies viel Freude.

1960-1970 Das Tillmann-Kinderheim, eingeteilt in fünf „Familiengruppen“ mit 80 Kindern zwischen zwei und 14 Jahren, hat seine Bewährungsprobe bestanden. Im Magdalena-Lindt-Heim sind 43 Lehrmädchen, 10 Fachschülerinnen, fünf Studentinnen und 18 Berufstätige im Alter bis 25 Jahre beheimatet. Das Interesse der jungen Mädchen an den hauswirtschaftlichen Grundlehrgängen geht zurück.

Auf dem Spengelhof werden vier Gruppenhäuser gebaut. Im Laufe der Jahre wandelt sich die Struktur.

1986, 1987 Es befinden sich nur noch wenige Jugendliche auf dem Spengelhof. Bei den jüngst Dazugekommenen handelt es sich um Flüchtlingskinder aus Eritrea.

Gemeinsam mit dem Martin-Luther-Verein wird mit Hilfe der ELKB das Collegium Oecumenicum eingerichtet. Ein internationales, theologisches Studienkolleg mit Studierenden aus vielen Kirchen der Welt. Es bietet Platz für 50 Studierende.

Ferner wird Platz geschaffen für eine der Einrichtungen des Heilpädagogischen Centrums Augustinum für körperlich und geistig behinderte Jugendliche und Erwachsene mit beschütztem Wohnen.

Für die behinderten Jugendlichen und Erwachsenen, auch Externe, wird im ehemaligen Lehrlingsheim eine Förderstätte eingerichtet. Die letzten Kinder und Jugendlichen werden nach Beendigung des Schuljahres umgesiedelt.

1991 verlassen die letzten Schwestern nach 101 Jahren den EWW und gehen zurück ins Augsburger Diakonissen-Mutterhaus.

1993-2002 Es wird alles getan, um das Tillmann-Kinder- und Jugendhaus unter der neuen Heimleitung der veränderten Situation in der Jugend- und Sozialarbeit anzupassen.

Mit seinem familienorientierten Konzept will es in Not geratenen Kindern und Jugendlichen in seinen Heimwohngruppen für bestimmte Zeit ein neues Lern- und Lebensfeld anbieten. Dies geschieht im betreuten Innenwohnen, in Außenwohngruppen und Heimstellen, sowie in heilpädagogischen Tagesstättengruppen.

Damit verbunden waren auch umfangreiche Investitionen, die, Gott sei Dank, aus einer freigegebenen Erbschaft finanziert werden konnten.

2003 Die in den Folgejahren durchgeführten umfangreichen Renovierungen auf dem Spengelhof (ein neuer Speisesaal für die Förderstätte des Heilpädagogischen Centrums Augustinum, der Umbau der Bibliothek im Collegium Oecumenicum, die neuen Fenster, Dächer und Fassadenanstriche an den Häusern) zeigten dem EWV deutlich seine finanziellen Grenzen auf. Der Verein gerät in finanzielle Nöte. Maßgeblich dafür trugen die seit Jahren anhaltenden negativen Betriebsergebnisse der Einrichtungen „Magdalena-Lindt-Heim und Tillmann-Kinder- und Jugendhaus“ bei. Die Gründe lagen an den schlechten Belegzahlen und den rückläufigen Mitteln der öffentlichen Hand. Das Magdalena-Lindt-Heim entsprach in seiner ganzen Ausstattung nicht mehr dem heutigen Standard.

Um den Bestand des Waisenhausvereins und die Erfüllung des Vereinszweckes zu sichern, beschließen Vorstand und Verwaltungsausschuss, an der Stelle des Magdalena-Lindt-Heimes ein neues Wohnhaus für Studierende zu bauen. Ferner beschließen die Gremien, dass das Tillmann-Kinder- und Jugendhaus und somit die Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen in der Kaulbachstraße 23 bestehen bleibt. Der EWV erfüllte damit auch einen Wunsch des heutigen Ministerpräsidenten. Dieser hatte sich an unseren Landesbischof gewandt mit der Nachfrage, ob kirchlicherseits in München studentischer Wohnraum geschaffen werden kann.

2005 übernimmt der EWV die alleinige Trägerschaft für das Collegium Oecumenicum auf dem Spengelhof. Der Martin-Luther-Verein sah sich aus finanziellen Gründen leider nicht mehr in der Lage, seinen Teil an der Trägerschaft wahrzunehmen. Für die Zukunft bedeutet dies, dass weitere Lasten auf den FWV zukommen, auch wenn die Landeskirche ihre Hilfen fortsetzt, wie dies bisher anerkanntermaßen und dankenswerterweise geschehen ist. Für die besondere Hilfe, die uns in diesem Zusammenhang vom Landeskirchenamt für Anfang 2008 zugesagt wurde, sei an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt.

Im März 2006 haben wir mit den Baumaßnahmen begonnen. Nun steht unser schönes Haus.

Um die Finanzierung zu ermöglichen, mussten wir uns schweren Herzens von Grundbesitz trennen. Doch wir sehen auch den Neuanfang. Im Januar 2008 wird sich das Haus mit Leben füllen. Die Vermietung läuft sehr gut an. Wir freuen uns darüber.

Es soll zur Konsolidierung des Vereins beitragen. So hoffen wir auch, dann in einem zweiten Schritt die Arbeit mit den Kindern und die Finanzen des Tillmann-Kinder- und Jugendhauses auf eine sichere Basis stellen zu können.

Gerade für die Hilfe an den Kindern und Jugendlichen darf uns nichts zuviel sein. Schließlich handelt es sich um die ureigenste Aufgabe des EWW.

Wir haben uns im Verein entschieden, dem Studentenwohnheim den Namen „**Dr. Johannes Hanselmann-Haus**“ zu geben. Herzlichen Dank an Frau Hanselmann, dass sie der Namensgebung zugestimmt hat.

Wir meinen, dass Landesbischof Hanselmann sowohl die Studentenarbeit, als auch die Arbeit in der Diakonie hochgeschätzt und gefördert hat. Wir sehen in ihm einen Menschen, der zuhören konnte, der Zeit für andere und einen Blick für die ganz persönlichen Sorgen des Gesprächspartners hatte, auch Zeit zum Gebet.

Ich zitiere aus „Weggefährten Blicken Zurück - Begegnungen mit Johannes Hanselmann“.

Zitat „Aus ganz persönlichen Erlebnissen und Erfahrungen weiß ich, dass er zu den wenigen, zu den ganz wenigen „Großkopfeten“ zu zählen ist, die „Zeit haben“, die „sich Zeit nehmen“, die ansprechbar sind“ und sich „frei machen“ für einen Anderen.

Wir wissen auch, wie stark sich Bischof Hanselmann vor allem für die Oekumene engagiert und sich große Verdienste erworben hat. Wir sehen mit der Namensgebung den Anfang eines Brückenschlages vom Collegium Oecumenicum auf dem Spengelhof zum neuen Dr. Johannes-Hanselmann-Haus in der Kaulbachstraße, an dem wir weiterbauen möchten.

Dank sei Gott für alles, was wir bisher erreicht haben.

Wir danken der Landeskirche für alle Unterstützung und gestellten Sicherheiten.

Wir danken allen am Bau Beteiligten für die Planung, Ausführung, Finanzierung und Beratung unseres gelungenen Vorhabens.

Und ich danke Ihnen allen, dass Sie mir so lange zugehört haben.

18.12.2007

(Dieter Künzel, Mitglied des Verwaltungsausschusses)